

ausgebildet hatte und die nun aufhören sollte, vielen Besuchern des alten Theaters die Trennung von demselben schwer gemacht haben. Wer wusste denn, ob in dem neuen prächtigen Hause, das nun an der Stelle des früheren Auethors zum Himmel strebte, sich der gleiche seelische Kontakt zwischen den Menschen oben und unten in der gleichen Intensität wieder einstellen würde wie es im alten Haus der Fall gewesen war. Schmerzvoll sah also der Kasseler Theaterfreund den Vorhang im alten Theater zum letzten Male sich senken. Mag er nicht immer seine Wünsche hinsichtlich des Spielplanes im alten Hause erfüllt gesehen haben, ihm war das alte Theater als trauer Ort, an den so viele schöne Erinnerungen sich knüpften, ans Herz gewachsen und er hatte noch lange nicht die Gewissheit, ob in dem neuen, inzwischen entstandenen Musentempel die künstlerischen Bestrebungen der Intendanz sich in aufsteigender Linie entwickeln würden, ja ob das, was dort geboten werden würde, im gleichen Verhältnis zu der Prachtentfaltung, von der schon viel gefabelt wurde, stehen würde. Mit solchen oder ähnlichen Gedanken beschäftigte man sich noch lange als schon die Spitzhacke ihre Arbeit begonnen hatte, um das alte Haus in Trümmer zu legen. Ja, als der erste Schlag erdröhnte, da soll der alte Spöhr auf seinem Denkmal - wie visionär Veranlagte beobachtet haben wollen - sich plötzlich umgedreht haben und durch Schütteln des Kopfes sein Mißfallen über den Vandalismus, den man an der durch seine frühere Tätigkeit geheiligte Kunststätte nun ausübte, kundgegeben haben.

Am südöstlichen Ende des grossen Friedrichplatzes an der Stelle, wo einst das intim in den landschaftlichen Rahmen sich einfügende und jetzt nach einem unansehnlichen Platze verbannte Auethor stand, war in einer mehr als zweijährigen Bauperiode der Theaterneubau sozusagen aus der Erde gewachsen. Als die Baumzäumung abgerissen wurde, enthüllte sich der prachtvolle Neubau den kritischen Blicken der Kasseler. Alerdings wirkte zunächst die Frontfassade des mit vielfach gegliederten Dächern gerichteten barocken Riesenbaues einigermaßen enttäuschend. In der Tat erschien sie angesichts des grossen Platzes durchaus nicht monumental, ihr fehlte die Geschlossenheit, wenn man die prachtvolle architektonische Wirkung des Museums Fridericianum damit in Vergleich zog. Bei dieser gedrückt erscheinenden Fassade hätte man eher auf ein Zeughaus oder eine Markthalle als auf einen erhabenen Zwecken dienenden Musentempel schliessen können. Ganz anders ist aber der Eindruck, den man von der Aueseite gewinnt. Terrassenartig und mit geschmackvollen Treppenbauten fällt der Theaterbau nach der Aue ab und von dieser Seite gesehen wirkt das neue Theater geradezu grandios und monumental. Besonders reizvoll bietet sich der Theaterbau dar, wenn man die Treppe vom Regierungsgebäude nach der Drahtbrücke heruntergeht und nun von hier durch die schönen Baumgruppen mit dem Blicke einen Teil des im Sommer von Grün umrahmten Gebäudes auffängt. Welche Bereicherung die Silhouette des Stadtbildes an der schönen Aussicht durch den Theaterbau erfahren hat, das wird man ganz besonders gewahr, wenn man in gehöriger Entfernung, also auf der anderen Fuldaseite diese Szenerie erblickt. Mir ist das stets aufgefallen, wenn ich von Wilhelmshöhe mit der Waldkappeler Bahn nach Bettenhausen fuhr. Dann konnte ich mich an dem über der Aue plötzlich auftauchenden Bilde nicht satt sehen. Fesselnd und machtvoller hob sich über dem Baumgewoge des Aueparks wie ein mächtiges Kastell das neue Theater und wenn man diese Fernwirkung allein in Betracht zieht, wird man in der Welt lange nach einem Theater suchen dürfen, das sich einer ähnlichen herrlichen landschaftlichen Lage erfreut.

Mit einem festlichen Gepränge sondergleichen fand am 26. August 1909 die Eröffnungsvorstellung in Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin, mehrerer Bundesfürsten und Prinzen des kaiserlichen Hauses sowie des ganzen Hofstaates statt. Für Kassel war dies wohl das letzte grosse gesellschaftliche Ereignis des kaiserlichen Deutschlands. Für jeden